

Luna Sicat Cleto: „Offenes Meer“

Fluide Lyrik aus den Philippinen

Von Katharina Borchardt

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 10.07.2024

Gedichte aus dem Land der siebentausend Inseln: „Offenes Meer“ heißt der Lyrikband der philippinischen Autorin Luna Sicat Cleto. Darin erzählt sie Politisches und Persönliches. Luna Sicat Cleto's Buch ist die erste umfangreiche deutsche Übersetzung aus dem Tagalog.

Die erste Zeile des ersten Gedichts – und schon hat sich die Erzählerin verabschiedet: „Lass mich Adieu sagen!“ In der zweiten Zeile steht man also bereits ohne Erzählerin da, denn sie wird aufs Meer hinausgetrieben und nur manchmal von einem Brecher zurückgeworfen: „Zurück ans Ufer und du kannst / Mich dann weit hinausstoßen“, erlaubt sie. Natürlich ist dieses Ich nicht Luna Sicat Cleto selbst. Aber Ähnlichkeiten könnte es geben, taucht auch in anderen Gedichten des Bandes „Offenes Meer“ ein ebenso scheues Ich auf das einige biographische Details mit der philippinischen Autorin teilt. Da geht es um Universitäten, an denen Luna Sicat Cleto gelehrt hat, und um einen „alten Dichter“, hinter dem man unschwer ihren Vater Rogelio Sicat erkennt. Kein einfaches Verhältnis: „Geringe Distanz ist keine Nähe. / Gekappte Bindung ist keine Ferne.“

Erstes Werk aus Tagalog übersetzt

Der Band „Offenes Meer“ ist das erste umfangreichere Werk, das aus dem Tagalog ins Deutsche übersetzt wurde. Dieses Buch ist für die deutschsprachige Übersetzungsgeschichte ein großer Moment.

Doch so diskret die Stimme der Autorin, so dezent bislang auch die Präsentation des im Querformat zweisprachig gedruckten, hübsch fadengehefteten Bandes aus der Edition Tincatinca. Initiiert hat ihn die Schweizer Autorin Annette Hug („Wilhelm Tell in Manila“), die lange auf den Philippinen gelebt hat und als eine von sehr wenigen aus dem Tagalog zu übersetzen versteht. Ein würdiger Auftakt, denn die Philippinen werden 2025 Gastland auf der Frankfurter Buchmesse sein.

Luna Sicat Cleto

Offenes Meer

Aus dem Tagalog von Annette Hug

Edition Tincatinca, Winterthur

96 Seiten

26 Euro

Luna Sicat Cleto wurde 1967 im Großraum Manila geboren, wuchs also während der langjährigen Marcos-Diktatur auf. Politisches spielt in ihren Gedichten immer wieder eine Rolle, etwa die architektonischen Relikte der pompösen Kulturpolitik der Imelda Marcos, die Hinrichtung eines philippinischen Dienstmädchens in Singapur oder die innerfamiliäre Entfremdung bei Millionen Overseas Filipino Workers.

Atmosphärische, teils auch körperliche Erkundungen

Trotzdem sind Luna Sicat Cletos Gedichte, die über einen Zeitraum von 30 Jahren entstanden, kein zuvörderst politischer Kommentar. Vielmehr sind es atmosphärische, teils auch körperliche Erkundungen: Wer diese Texte liest, betritt eine Welt des Dazwischen. Der Autorin geht es weniger um Charaktere als um Konstellationen und Atmosphären. Einzelne Figuren – das schon zu Anfang ins Meer geworfene Ich inbegriffen – bleiben nur luftig definiert: „Hier, nur hier, legt sich der Wind um mich herum / Und die Stimmen der Verborgenen bleiben nicht stumm“, vermeldet sie aus einer Hängematte inmitten wuchernden Grüns.

Aus einer Bewegung heraus erzählt

Luna Sicat Cletos Texten sind oft aus einer Bewegung heraus erzählt und besitzen keine fixe Griffigkeit: Wer tut hier was wann warum und mit wem? Das bleibt meist bloß angedeutet. Stattdessen wird viel geträumt, und es schlängeln sich tropische Tiere und Pflanzen durch die Texte. Übersetzerin Annette Hug hilft oft mit Fußnoten und auch einem klugen Nachwort weiter. Man muss sich Zeit nehmen für diese fluide Lyrik, die in ihren freien Formen nicht so sehr informiert, sondern eher ein tropisches Traum-Erlebnis ist.